

Familie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **89 (1989)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führte so die verschiedensten Häretiker nach Basel⁷. Voraussetzung war nur, dass sie sich ruhig verhielten und nicht störend wirkten.

Johann Jacob Grynaeus, der vom Luthertum zum Calvinismus übergegangen war, 1575 von Heidelberg kommend in Basel eine theologische Professur übernommen hatte und 1586 als Nachfolger Sulzers Antistes wurde, führte die Basler Kirche dann zielbewusst wieder auf den reformierten Weg zurück⁸. Er verstand es aber auch, der Stadt ihre international wirksame Ausstrahlungs- und Anziehungskraft auf einige Zeit hinaus zu erhalten. Die Universität wurde zu einem Zentrum des Studiums der orthodox-reformierten Theologie. Dabei spielte auch Amandus Polanus a Polansdorf⁹, der Schwiegersohn von Grynaeus, der 1596 zum Professor für Altes Testament berufen worden war, eine wesentliche Rolle. Gerade durch ihn, der mit Carl von Zierotin¹⁰, dem späteren Landeshauptmann von Mähren und Schwager Wallensteins, eng verbunden war, wurden bestimmt zahlreiche osteuropäische Studenten angezogen.

Familie

Der Grossvater von Johann Jacob Grasser, Georg¹¹, stammte aus Amberg in der bayrischen Oberpfalz, war Schneider und wurde 1531 Bürger von Basel. Verwandt mit ihm mag übrigens der bekannte Architekt und Bildhauer Erasmus Grasser (um 1450–1518) gewesen sein, der aus der gleichen Gegend stammte. Georg Grasser scheint sich in Basel gut eingelebt zu haben; 1557 erscheint er als Gast an der Hochzeit von Felix Platter¹². Aus seiner Ehe mit Anna Falkeyesen stammte der 1543 geborene Jonas Grasser, der Vater unseres Johann Jacob. Er begann 1557 sein Studium und war dreiviertel Jahre nach Absolvierung seines Baccalaureats bereits Pfarrer in Reinach¹³, aber

⁷ Edgar Bonjour, *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960*, Basel 1960.

⁸ Hans Rudolf Guggisberg, *Das reformierte Basel als Brennpunkt Europas im 16. Jahrhundert*, in: *Ecclesia semper reformanda*, Basel 1980.

⁹ Ernst Staehelin, *Amandus Polanus von Polansdorf*, Basel 1955.

¹⁰ Siehe auch Luise Vöchting-Oeri, *Der Gasthof zum Wilden Mann in Basel als Herberge vornehmer Reisender zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges*, in: *Basler Zeitschrift* 43, 1944.

¹¹ *Wappenbuch der Stadt Basel*, herausgegeben von W.R. Staehelin, Basel, ohne Jahr.

¹² *Felix Platter Tagebuch*, herausgegeben von Valentin Lötscher, Basel 1976.

¹³ Christian Wurstisen, *Diarium 1557–1581*, *Basler Zeitschrift* 1, 1902.

wohl kaum für lange. Denn eine Reihe von Briefen aus den Jahren 1563 und 1564 sind wieder aus Basel datiert. Sie belegen einen Briefwechsel vor allem mit dem späteren Zürcher Antistes Burkhard Leemann¹⁴, aber auch mit dem amtierenden Antistes Heinrich Bullinger¹⁵. Ab 1566 ist Jonas Grasser dann als Helfer zu St. Theodor in Kleinbasel tätig¹⁶. Einen von ihm 1573 veröffentlichten Predigtdruck widmete der Verfasser handschriftlich dem in der Oberen Rheingasse wohnhaften Juristen und Sammler Basilius Amerbach¹⁷. Im Februar 1584 verliehen ihm die Pfleger zu St. Clara «des Klosters Behausung sambt dem Garten darumb in berührtem Closter hinter dem Bollwerck an dem kl. St. Claren Thych genannt gelegen»¹⁸. Wie wir sehen werden, wird dann 1613 auch Johann Jacob Grasser dieser «Aebtische Hof bei St. Clara» als Wohnung zugewiesen. Jonas Grasser selbst tritt ein letztes Mal in Erscheinung, als er im Juni 1587 die im schon genannten Finingerhandel nach Mülhausen ziehenden Truppen der evangelischen Orte als Feldprediger begleitet¹⁹. Bald darauf, am 27. März 1588, ist er gestorben.

Jonas Grasser war verheiratet mit Ursula von Reischach, der Tochter des Urs von Reischach und einer geborenen von Hausen²⁰. Im Nachruf auf Johann Jacob Grasser²¹ wird besonders hervorgehoben, dass er durch seine Grossmutter von Hausen mit zwei katholischen Würdenträgern verwandt war: seine Grosstante Magdalena von Hausen war 1540/47 Äbtissin des Klosters Säckingen, hat dann aber resigniert und später geheiratet²², Wolfgang von Hausen, ein Vetter

¹⁴ Burkhard Leemann (1531–1613) studierte 1553/54 in Basel, wurde Pfarrer in Dietikon, dann Diakon am Grossmünster, Professor der hebräischen Sprache, Pfarrer zu Predigern, am Fraumünster und 1592 Pfarrer am Grossmünster und Antistes. Die Briefe Grassers an ihn in Zürich, Zentralbibliothek, Handschriftenabteilung Ms. F. 38.405, 38.406, 38.408–38.413. Es geht darin um Bücher, um Theologie, um Occhino, Castello, usw.

¹⁵ Heinrich Bullinger (1504–1575), Nachfolger Zwinglis als Antistes, Verfasser der 2. Helvetischen Konfession 1566 und 1549 mit Calvin des Consensus Tigurinus. Die Briefe Grassers an ihn im Zürcher Staatsarchiv, E. II. 375, 698–700.

¹⁶ Karl Gauss, *Basilea reformatata*, Basel 1930.

¹⁷ Universitätsbibliothek Basel, Ki. Ar. G. III. 28 No. 1.

¹⁸ C.H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*, Band III, Basel 1941.

¹⁹ Daniel Bruckners Fortführung der *Basel-Chronick* von Christian Wurstisen, Basel 1765.

²⁰ J. Kindler von Knobloch, *Oberbadisches Geschlechterbuch*, Heidelberg 1898.

²¹ *Oratio funebris de vita atque obitu Rever. et Clarissimi Viri D. Ioh. Iacobi Grasseri . . . a Georg. Müllero . . .*, Basel 1627.

²² J.A.C. Malzacher, *Geschichte von Säckingen und Umgebung*, Säckingen 1911.

seiner Mutter, war 1576 Domherr in Konstanz und später Bischof von Regensburg²³.

Von den elf Kindern des Ehepaares Grasser-von Reischach kamen nur vier zu Jahren²⁴. Der älteste, Hans Ulrich, war Schreiner und Mitglied des Rates; sein Sohn Jonas hat sich als Obristwachtmeister 1634 durch einen kühnen Handstreich auf Rheinfeldern einen Namen gemacht²⁵. Georg Philipp pflegte das grossväterliche Handwerk, wurde kurfürstlicher Hofschneider in Heidelberg und gab 1605 das Basler Bürgerrecht auf.

Lebenslauf

Jugend und Ausbildung

Johann Jacob Grasser, der bedeutendste Spross der Familie, wurde am 24. Februar 1579 in Basel geboren, verliert aber schon im Alter von neun Jahren seinen Vater. Seine Paten sind recht bekannte Persönlichkeiten, nämlich J. Hannibal von Bärenfels (1535–1601), Herr von Hegenheim und zu Grenzach, sowie der Buchdrucker Ambrosius Froben (1537–1602), der bei seinen Bemühungen um eine Talmud-Ausgabe eine etwas merkwürdige Publizität erzielte²⁶. Ihnen als seinen Wohltätern an des verstorbenen Vaters Stelle widmet Grasser seine 1600 durch Johann Schroeter gedruckten «Theses Physicae de Mundo»²⁷. Mit der Offizin Schroeter wird Grasser noch viele Male zusammenarbeiten.

Im Jahre 1594 erscheint der junge Grasser erstmals in den Akten der Universität als Stipendienempfänger, 1595 ist er immatrikuliert²⁸, und im folgenden Jahr publiziert er eine leider nicht erhaltene kleine Druckschrift über das Leben des am 7. März 1596 verstorbenen Professors und Pfarrers zu St. Theodor Johannes Brandmüller²⁹.

Um das Baccalaureat zu erwerben, laden Grasser und acht Studienkameraden als die «novem Musarum Alumni» auf Anfang März

²³ Wolfgang von Hausen ist nicht, wie in der Oratio funebris angeführt, der Onkel der Ursula von Reischach, sondern der Sohn ihres Onkels Veit von und zu Hausen und der Brigitta Hundpiss von Waltrams, also ein Vetter. Siehe Fussnote 20.

²⁴ Siehe Fussnote 11.

²⁵ Paul Burckhardt, Geschichte der Stadt Basel von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart, Basel 1942.

²⁶ Ernst Staehelin, Des Basler Buchdruckers Ambrosius Froben Talmudausgabe und Handel mit Rom, Basler Zeitschrift 30, 1931.

²⁷ Bibliographie No. 5.

²⁸ Universitätsbibliothek Basel, Basler Akademikerkatalog.

²⁹ Bibliographie No. 1.